Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 2

Artikel: Krankheitsgeschichte und Sectionsbefund über ein Pferd mit einer

heftigen Blutung aus den Lungen

Autor: Im-Thurn, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590610

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krankheitsgeschichte und Sectionsbefund über ein Pferd mit einer heftigen Blutung aus den Lungen.

Von

Socenten an der Hochschule zu Bafel.

Den 21. Juli 1832, Nachmittags um 4 Uhr, zeigte mir Herr Hürsch, gerichtlicher Thierarzt in Zosinsgen, ein krankes Pferd, das ihm den Abend vorher von einem fremden Geschäftsreisenden zur Behandlung übergeben worden war, welches ich untersuchte und dabei Folgendes fand:

Es war eine Stute, von Mecklenburgerrasse, 9 Jahr alt, 45 Faust hoch, von brauner Farbe, mit einer kleiznen Blasse und weißen Fesseln an allen 4 Füßen. Es stund traurig da, streckte die Beine etwas von einander, und war bei meinem Eintritt in den Stall eben beschäftiget, ein Kleienfutter mit Haser vermischt aufzusfressen. Herr Hürsch hielt ihm auch einige Schnitten Brot hin, die es gierig verschlang.

Ich untersuchte den Puls, und sand seine Schläge sehr fühlbar, etwa um ein Drittel vermehrt, aber unkräftig und leer, ebenso den Herzschlag in Ansehung

der Fühlbarkeit und Frequenz. Das Innere des Maules war etwas wärmer als gewöhnlich und deffen Schleimhaut mit vielem gabem Schleim bedeckt. Das Althemhoblen ging mit Mühe von Statten; die Althem= züge folgten sich schnell, wurden hauptsächlich durch die Bauchmuskeln bewirkt, und die ausgeathmete Luft war ohne übeln Geruch, dabei aber mehr kalt als beif. Beim Unfühlen der rechten Bruftwandung zeigte bas Thier Schmerz und trat auf die Seite. Mehrere Mahl stellte sich mit dem Althemhohlen ein Röcheln ein, das etwa eine Minute dauern mochte, und dann mit einem dumpfen stoßenden Husten endigte, welcher dem Pferde große Schmerzen verursachte. Rach solchem husten flossen dann einige Tropfen eines röthlichen Wassers aus den Rasenlöchern. Der abgesetzte Mist war flein= geballt, sehr weich, von blaßgelber Farbe und mit einer Schleimkruste verseben; dagegen beobachtete ich nie, daß sich das Thier niederlegte, was auch nach hrn. hür sch's Aussage von Anfang der Krankheit an, so weit er fie zu beobachten Unlaß hatte, nie der Fall war. Bugleich machte mir derselbe dann noch die Mittheilung, daß er bis jett die antiphlogistische Methode angewandt habe, und das Thier feit 24 Stunden behandle, nach= dem es vorher der Behandlung eines andern Thierarztes anvertraut gewesen, welcher ihm zur Ader gelaffen habe. Indeß schien mir wahrscheinlich, daß derselbe, im Widerspruch mit einer solchen Behandlung, dem Pferde eine bedeutende Menge Wein habe eingießen laffen, was ich aus einem Gespräche, das ich zufällig an= zuhören Gelegenheit hatte, schließen konnte. Da nun

der Charakter des Leidens sich verändert hatte, und aus einer aktiven eine passive Brustentzündung entstanden war, verließ Herr Hürsch allmählig die bisherige Behandlungsart, und ging zur flüchtig reizenden über. Sonntags den 22. Juli berief derselbe eiligst den Herrn gerichtlichen Thierarzt Näf von Narburg zu einer Consultation, den ich begleitete. Bei unserer Ankunst in Zofingen erzählte Herr Hürsch, daß das Pferd in der Nacht vom 21. auf den 22. von einer heftigen Hämorrhagie aus Mund und Nase befallen worden sei, und daß diese bis jeht ses war Nachmittags um 3 Uhr) fortdauere.

Wir fanden das Pferd äußerst schwach, die Tem= peratur des Körpers, mit Ausnahme derjenigen der Ohren, sehr ungleich; hinter ben Ohren, auf den Wangen und in den Flanken war ein flebriger, übel= riechender Schweiß ausgebrochen; die Ertremitäten maeren ein wenig angeschwollen und kalt anzufühlen; der Herzschlag war, vermuthlich durch das in die Brust= höhle ausgetretene Blut und Serum veranlagt, unfühl= bar, der Puls sehr schnell aber unkräftig und leer; die Athemzüge folgten sich schnell und waren gang röchelnd; auch schien das Athemhohlen dem Thiere ziemliche Schmergen zu verursachen; aus Mund und Rase tröpfelte beständig ein mehr hellrothes, doch zersettes und gang kaltes Blut, das sich bei der geringsten Bewegung vermehrte, so daß sich in wenigen Secunden die unterge= haltene hohle hand mit Blut anfüllte. Die Schleimhaut der Rasen = und Mundhöhle, wenn man sie von dem anklebenden Blute reinigte, war blag und stellen= weise von livider Farbe. Das Eingeben verursachte dem Thiere Schmerz, obschon die Latwerge sehr weich war, und ihm behuthsam eingestrichen wurde. Hielt man dem Pferd einen Eimer mit Getränk vor, so suhr es hastig mit dem Maule hinein, schlürste davon etwas weniges, ließ aber das meiste wieder aus der Nase herauslausen. Vorgehaltenes Brot nahm es, kauete eine Zeitlang daran, und ließ es dann mit Blut vermischt wieder aus dem Munde fallen.

Die Prognose war begreiflicher Weise bei so be= wandten Umftanden fehr ungunftig, wo Jedermann an der Rettung des Thieres zweifelte. Da aber der Gigenthümer nicht gegenwärtig war, mußten doch wenigstens noch diesenigen Versuche vorgenommen werden, von denen allenfalls noch etwas zu erwarten war, zu welchem Ende man fich dahin vereinigte, in die seitlichen Brustwandungen die Cantharidensalbe einzureiben, um durch Reizung dieser Theile die hämorrhagische Frritation durch eine Art secernirende zu ersetzen, und ander= feits wurde die unten angeführte Latwerge verordnet, theils um der vorhandenen Schwäche durch irritirende Mittel zu begegnen, theils aber auch die Resorption der in der Bauchhöhle ergossenen Flüssigkeiten durch antihydropische zu bewerkstelligen, wobei man jedoch genöthiget war, die Arzneimittel in Rücksicht auf die specielle Dosis sowohl als auch den Zeitraum des Eingebens soviel als möglich zu beschränken, weil dieses nur mit vielen Schwierigkeiten vollzogen werden konnte, und überdieß nach demselben immer vermehrte Blutung eintrat. Die Latwerge wurde auf folgende Weise verordnet:

N. gepulverte Angelicawurzel, 3 Unzen,
Altheemurzel, 1 Unze,
"Samen von Wasserfenchel,
(Phellandrium aquaticum), 1½ Unz.,
Kampfer mit Weingeist zerrieben, 4 Drachmen,
versüßtes Quecksilber, 3 Drachmen,
Zuckersprup, so viel als genug zur Bereitung

einer Latwerge.

B. Auf sechs Mahl innert 42 Stunden zu geben. Ein fernerer Versuch hätte zwar auch noch mit den essigsauren Dämpsen in die Mund= und Nasenhöhle, wie sie Viborg empsiehlt, zur Stillung der Blutung gemacht werden können; allein da der Zustand bei diessem Pserde schon so weit gediehen war, möchten diese wahrscheinlich wenig mehr geleistet haben. Auch durste der Alderlaß, der durch die vorhandene Schwäche und den erlittenen Blutverlust contraindicirt war, nicht mehr in Anwendung gebracht werden, von dem sonst in der ersten Zeit, wenn er ergiebig genug gemacht worden wäre, und nicht das nachherige Eingeben von Wein dessen Wirkung geschwächt hätte, das Meiste zur Heislung zu erwarten gewesen wäre.

Am 23., Morgens um 6 Uhr, war das Pferd todt und auf den Wasenplatz abgeführt worden. Herr Hürsch erzählte uns, daß er ihm des Abends zuvor um halb 10 Uhr eingeben wollte, und das Thier auf der Erde liegend gefunden habe, wie es eben sich bes mühete, wieder auszustehen. Nach mehreren fruchtlosen Bemühungen habe es einige Mahl stark geröchelt, Blut

ausgeworfen, und sei dann ruhig umgestanden, indem es die Füße gegen die Wand gestemmt habe.

Wir begaben uns sogleich auf den Wasenplatz und fanden das Thier schon enthäutet. Die Sectionsdata waren folgende:

Bei Eröffnung der Bauchhöhle floß eine bedeutende Quantität ergossenes Serum aus; Magen und Darmseanal waren fast leer; die Leber war schlaff und mißsfarbig; das Becken der linken Niere enthielt ungefähr einen Löffel voll eines weißlichen, zähen Eiters.

Bei Eröffnung der Brufthöhle floß über derthalb Maß zersetztes, übelriechendes Blut aus; Die Oberfläche beider Lungen war mit einer Masse geron= nener Lymphe von gelber Farbe bedeckt; die rechte Lunge hatte eine dem Sphacelus ähnliche Beschaffenheit, und verbreitete einen fehr widrigen Geruch; auch die linke Lunge zeigte einen abnlichen Befund nur in minderem Grade. In dem Berzbeutel mar einige ergoffene Flufsigkeit; der Herzmuskel war schlaff, blag und fast blut= leer, ebenso die Arterien; die Hohlvenen enthielten viel schwarzes, zersetztes Blut; die Wandungen ber Lungen= venen waren an vielen Stellen, weil die Lungensubstanz durchgängig ungemein mürbe war, eingerissen, und in einer derselben befand sich ein falscher Polyp in Gestalt einer 5 Boll langen und 1 Boll im Umfreise haltenden fibrosen, rundlichen, weißen und fast ungerreißbaren Masse; die Bronchien enthielten viel zersetzes Blut, ebenso die Luftröhre und zwar wohl bei einer Maß. Cämmt= liche weiche Theile des Körpers waren schlaff, blaß und die Muskeln der Gliedmaßen an vielen Stellen, die fich vordem ödematös zeigten, mit feröfen Ergießungen unterlaufen.